

Chrischona-Gemeinde Stammheim

Pause machen – Gott vertrauen

Psalm 46,11

14. Dezember 2014

Sämi Schmid

Seid still und erkennt, dass ich Gott bin. Ich will der Höchste sein unter den Völkern, der Höchste auf Erden. (Ps 46,11)

⇒ Stille

Was hast du jetzt in der Stille gedacht? Bist du unruhig geworden? Hast du dich gefragt: Hat er den Faden verloren? Gibt es heute keine Predigt? *Seid still und erkennt, dass ich Gott bin.*

Es ist gar nicht so einfach mit Stille umzugehen. Vor allem dann, wenn sie überraschend und unerwartet auf uns zu kommt.

Mit der Stille ist es ja so eine Sache. Einerseits wünschen sich viele Menschen Stille, zur Ruhe kommen. Unter den Christen ist es sogar fast ein Ideal – vor allem in der Advents- oder Weihnachtszeit.

Auf der andern Seite haben die meisten Menschen doch irgendwie Angst vor der Stille, denn man weiss ja nicht, was dann geschieht, – was alles hochkommt, wenn es mal ganz still ist. Solange man in Bewegung ist und etwas zu tun hat, solange man Musik in den Ohren hat, ist es vielen wohler.

Wenn es heute um das Thema Stille geht, dann muss ich euch sagen: Stille ist nicht so meine Stärke. Noch vor ein paar Jahren hätte ich sagen müssen: Stille ist überhaupt nicht mein Ding. Früher hatte ich für solches „Zeug“ nur ein müdes Lächeln übrig. Das kam zum Beispiel zum Ausdruck, dass ich über Fischer spottete. Mit einem Grinsen auf dem Gesicht fragte ich jeweils: Weisst du, was noch langweiliger ist als Fischen? Zuschauen, wie jemand fischt! Damit brachte ich zum Ausdruck: Rumsitzen und ist nichts für mich. Es muss etwas laufen. Ich bin gerne in Bewegung vom Morgen bis am Abend.

Kürzlich sagte ich aber zu meiner Frau: Ich könnte mir vorstellen, mal noch das Fischerpadent zu machen. Sie schaute mich ganz verdutzt an. Was, du?

Daran wird sichtbar, dass sich da in den letzten Jahren einiges verändert hat. Durch meine liebe Frau habe ich den Wert der Stille und der Ruhe kennen und schätzen gelernt. Meine Frau hat viel engere Grenzen von ihrer körperlichen Kraft her. Sie ist deshalb gezwungen, vieles langsamer anzugehen. Sie braucht viel mehr Schlaf und braucht mehr Pausen. Und weil ich mit ihr verheiratet bin, musste ich mich doch an der einen oder andern Stelle etwas anpassen.

Aber ihr müsst kein Mitleid mit mir haben. Ihr dürft mich beglückwünschen. Denn damit wurde ich nicht behindert oder ausgebremst, sondern reich beschenkt. Mir ist dadurch eine neue Welt erschlossen worden. Eine Kraftquelle der Stille vor Gott.

Ich bin deswegen aber noch lange kein Meister der Stille geworden. Aber ich habe etwas davon geschmeckt. Und ich habe die Absicht, dieses Geheimnis noch besser zu erkunden.

Heute schauen wir uns den Vers aus Psalm 46 ein wenig genauer an. Und wir werden zwischendurch auch den Liedvers miteinander singen und anschliessend 1 Minute der Stille halten.

⇒ Seid still und erkennt, dass ich Gott bin.

Anhalten bitte!

Der Vers beginnt mit den beiden Worten: Seid still. Wörtlich heisst es: Lasst ab „von eurer Hetze“! Hört auf mit euren Bemühungen! Haltet an!

Aber das passt nicht unbedingt in unsere Zeit wo es überall heisst: Gib Gas! Mach schneller! Unser Lebenstempo ist in den letzten 50 Jahren extrem gestiegen. Wer heute ein Email nicht innerhalb von ein paar Stunden beantwortet, der bekommt schon ein zweites oder ein SMS mit der Frage: hast du mein Mail nicht bekommen? Sprich: Mein Lieber, wo bleibt deine Antwort? Schläfst du etwa?

Das ist nur ein Beispiel für unser hohes Lebenstempo.

Wir leben in einer sehr schnelllebigen und auch stressigen Zeit (nicht nur in der Adventszeit) und hören heute: Seid still und erkennt, dass ich Gott bin! Lass ab! Hör auf! Halte an!

- Schön wär's!
- Der kann gut reden! Der kennt meine Situation nicht!
- Das geht bei mir gar nicht. Ich muss mich dem Tempo der andern anpassen, sonst habe ich verloren.

Wie kommt es, dass Gott seinem Volk damals dieses Stoppschild hinhält und sagt: Anhalten bitte!

Was war damals der Grund dazu?

Vermutlich ist der 46. Psalm in der Zeit um 700 vor Christus entstanden, als der Assyrerkönig Sanherib mit seinem Kriegsheer vor Jerusalem gestanden hat. Das ganze Nordreich von Israel hatte er bereits erobert und 200'000 Leute als Beute genommen. Auf einer Tontafel, dem sogenannten Sanherib-Prisma, hat man eine ausserbiblische Inschrift gefunden, die von diesem Ereignis berichtet. Darauf heisst es: „*Wie ein Vogel im Käfig war Hiskia in seiner königlichen Residenz eingeschlossen.*“ – Hiskia war einer der Könige, die wirklich gottesfürchtig waren. Er war zudem ein ausgezeichneter Stratege. Er hatte den berühmten unterirdischen Kanal gebaut, den man heute noch besichtigen kann, und mit dem Wasser von ausserhalb der Stadtmauern in die Stadt hinein geleitet wurde. Er hatte die Stadtmauern erhöht und die Abwehrtruppen bestens organisiert.

Sanherib belagerte also Jerusalem und schickte seine Boten hin. Die spotteten: „König Sanherib von Assyrien lässt euch sagen: Worauf vertraut ihr eigentlich, dass ihr in der belagerten Stadt Jerusalem bleiben wollt? Hiskia führt euch in die Irre, wenn er euch einredet: 'Der Herr, unser Gott, wird uns vor dem König von Assyrien retten.' In Wirklichkeit schickt er euch in den Tod! Verhungern und verdursten werdet ihr! ... Wisst ihr nicht, was ich und meine Vorgänger mit den Völkern in anderen Ländern gemacht haben? Haben ihre Götter sie etwa vor mir schützen können? ... Die Abgesandten des Assyrerkönigs riefen diese Worte mit lauter Stimme auf Hebräisch den Einwohnern von Jerusalem zu, die auf der Stadtmauer standen. Sie wollten sie damit einschüchtern und ihnen Angst einjagen, um die Stadt noch leichter erobern zu können.“ (2. Chr. 32,10-11.13.18)

Die Leute im belagerten Jerusalem waren danach völlig eingeschüchtert. Lohnt es sich wirklich, dass wir Gott vertrauen? Was ist, wenn Sanherib Recht hat? Was ist, wenn das mit der Hilfe Gottes alles nur eine Täuschung ist?

Hiskia hätte selber einen Schlachtplan aushecken können. Er hätte einen Tribut bezahlen und sich so freikaufen können. Aber nein. Gott sagt: Stop! Sei still! Schalte einmal herunter!

⇒ Die Situation, in der dieses Wort aus Psalm 46 zum Volk Israel kam, war gar nicht so einfach. Normalerweise machen wir Menschen in so einer Situation genau das Gegenteil. Aber Gott sagt:

⇒ Seid still und erkennt, dass ich Gott bin. (Stille)

Die zentrale Frage, die sich damals Hiskia stellte war: Wem vertraue ich?

- Vertraue ich auf mich und meine Möglichkeiten? (meine Weisheit, meine Strategie, meinen Fähigkeiten, meinem Heer)
- oder vertraue ich auf Gott und seinen Möglichkeiten?

Das hat direkte Auswirkungen auf Hiskia. Wenn er auf seine Möglichkeiten vertraut, dann kommt er unter Druck. Wenn er auf Gottes Möglichkeiten vertraut, entspannt sich die Situation. Denn da ist ja noch jemand, der für sie sorgt. (könnt ihr das nachvollziehen?)

Genau diese zentrale Frage stellt sich auch uns heute: Wem vertraue ich? (→ gut nachdenken; nicht vermischen)

Wenn wir mit hohem Tempo unterwegs sind, dann sind wir sehr oft im selber machen. Es ist dann einfach nur logisch, dass wir selber machen müssen. Die wichtigste Person, bin dann ich. Und ich komme auch unter Druck. Das ist dann wie ein Teufelskreis. Je schneller wir unterwegs sind, desto mehr kommen wir unter Druck und desto weniger kommen wir dazu Still zu werden und auf Gott zu vertrauen.

Letzte Woche lief das bei mir genau so ab. Ich habe während ein paar Tagen sehr viel um die Ohren. Ich spürte richtig, wie ich unter Druck kam. Denn ich will es ja gut machen. Es kamen auch Ängste auf, ob ich alles unter einen Hut kriege. Eine grosse Last lag auf meinen Schultern. Und die logische Folge war für mich: Gib Gas! Und da kam mir der Predigttext von heute in den Sinn: Seid still und erkennt, dass ich Gott bin. Halte an! Hör auf und erkenne, dass ich Gott bin. Das ist völlig unlogisch – entgegen unserer inneren Überzeugung.

Aber in dem Moment wurde mir bewusst: Nicht ich bin Gott! Nicht ich mache das Wesentliche. Nicht mir will ich vertrauen, sondern ihm. Und ich spürte ziemlich bald, wie mein Herz ruhig wurde.

Anhalten, stille werden, weil wir auf Gott vertrauen und nicht auf uns selber. Genau das hat schon der alte Kirchenvater Thomas von Aquin gesagt: **Halte an mit der Arbeit, damit du es lernst auf Gott zu vertrauen.**

⇒ Seid still und erkennt, dass ich Gott bin. (Stille)

Erkenne!

Dieses Anhalten und Stille-werden hat ein ganz klares Ziel, nämlich: Gott erkennen. Es geht nicht darum, stille zu werden wegen mir. Wir sollen auch nicht stille werden, weil Stille ein Ideal für den Advent ist oder weil ich einfach gerne mal eine Verschnaufpause hätte.

Das Stoppsignal aus Psalm 46 hat ganz klar das Ziel: Gott erkennen.

Erkennen. In der Stille soll Hiskia und das Volk Israel in ihrer schwierigen Situation Gott ganz neu erkennen.

Erkennen: das heisst nicht nur wissen. Gott sagt seinem Volk nicht: *Seid still und wisst, dass ich Gott bin*. Es heisst: **Seid still und erkennt, dass ich Gott bin**. Erkennen heisst im Hebräischen: Ich begegne dem andern. Ich umarme ihn. Ja sogar der Geschlechtsakt zwischen Mann und Frau wird mit erkennen beschrieben. „Adam erkannte seine Frau Eva“. Das meint: Sie hatten Sex. Dieses Erkennen meint eine tiefe Begegnung, eine tiefe Gemeinschaft mit konkreten Erfahrungen.

Seid still und erfahrt, erlebt, dass ich Gott bin. Wenn wir es wagen, in allen Anforderungen von unserem Alltag, mitten im Speed und Druck, Erwartungen und Zwängen stille zu werden – nicht selber machen sondern Gott zu vertrauen, dann werden wir Gott erkennen, erfahren, erleben.

Es braucht grossen Mut, mitten im Stress eine Pause einzulegen und damit sich selber zu signalisieren: ich vertraue auf Gott und nicht auf meine Fähigkeiten.

⇒ Seid still und erkennt, dass ich Gott bin. (Stille)

Der König Hiskia damals hat es gewagt. Mitten in der Belagerungssituation von Jerusalem hat er sich mit dem Propheten Jesaja in den Tempel zurückgezogen. Er ist ausgestiegen aus dem eigenen Hamsterrad und hat die Stille vor Gott gesucht.

Und sie erlebten, wie Gott eingegriffen hat. In 2Chr. 32,20 lesen wir: *Da schickte der Herr einen Engel, der im Lager des Assyrerkönigs alle Kriegersleute, Offiziere und Befehlshaber tötete, sodass der assyrische König mit Schimpf und Schande in sein Land zurückkehren musste.*

Seid still und erkennt, dass ich Gott bin.

Ich bin Gott!

Er ist Gott und nicht wir. Ich glaube das würden wir alle sofort bestätigen. Ja er ist Gott und nicht ich. Doch im praktischen Leben sind wir meistens mehr Gott als er. (Jedenfalls beobachte ich dies bei

mir!) Es geht mir oft mehr um meine Ehre als um Gottes Ehre. Und wenn ich Angst habe, dann habe ich Angst davor, dass ich versage und nicht dass Gott versagt. Ich vertraue mir mehr als ihm.

Er ist Gott. Deshalb sagt er seinem Volk und uns heute: *Seid still und erkennt, dass ich Gott bin. Ich will der Höchste sein unter den Völkern, der Höchste auf Erden.* (Ps 46,11)

In dem wir gerade auch in schwierigen Situationen oder im Stress anhalten, Pause machen und stille werden, bringen wir zum Ausdruck: Er ist Gott – nicht ich! Er ist der Höchste! Ich setze mein Vertrauen auf Gott und seine Fähigkeiten und nicht auf mich. Wer so vertrauensvoll Pause macht – ehrt gleichzeitig Gott.

Stille suchen und Pause machen ist eine ganz praktische Auswirkung unseres Glaubens, dass Gott für uns sorgt.

Ich möchte mit einem Bild abschliessen: Und zwar mit einem spiegelglatten See, in dem sich die Umwelt herrlich spiegelt. Das Wasser muss ruhig sein, damit so etwas möglich ist. Ich wünsche mir und dir, dass genau das in unserem Leben immer wieder möglich ist. Dass sich Gottes Angesicht in uns spiegelt. Dadurch werden wir selber gestärkt und unsere Mitmenschen können in uns Gott erkennen.

Das Wasser unsers Lebens ist aber nicht immer so ruhig. Wir brauchen Zeiten der Stille vor Gott, dass die Oberfläche glatt wird. David hat diese Erfahrung so beschrieben: Meine Seele ist still und ruhig geworden wie ein kleines Kind bei seiner Mutter. (Ps 131,2) Amen

⇒ Seid still und erkennt, dass ich Gott bin. (Stille)